

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.
post-Betungskatalog: 5. Wochtag Nr. 6466a.

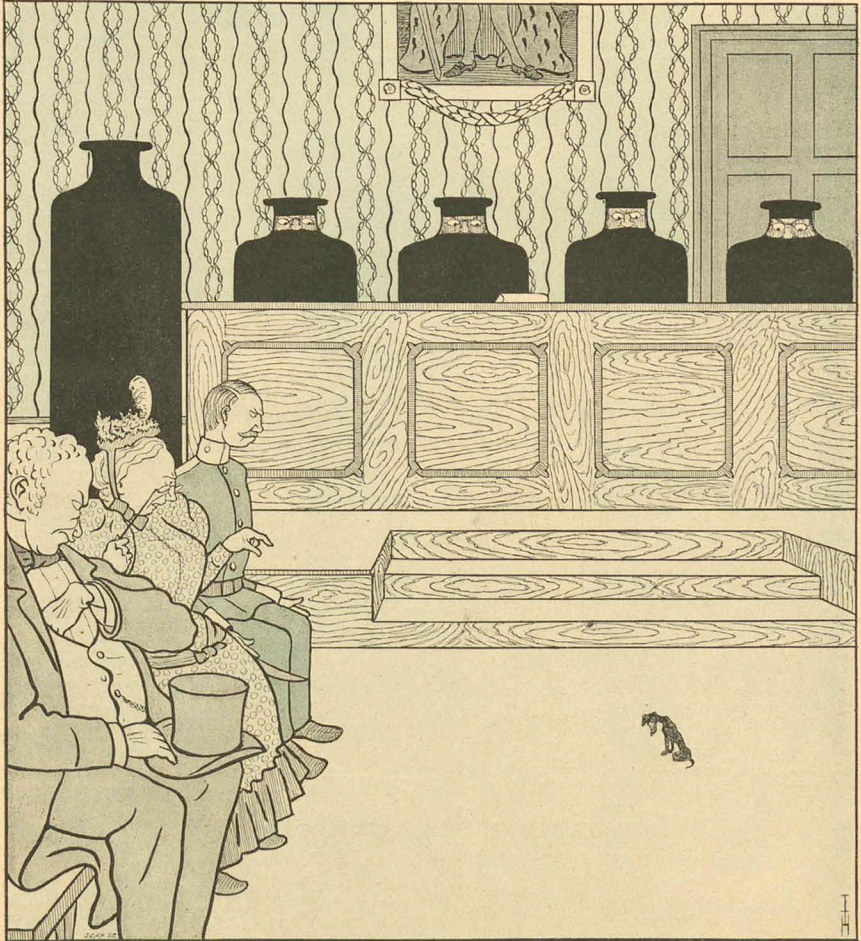
Illustrierte Wochenschrift

Inserate: Die 6 gefr. Anzeigen-Zeile 1 Mk. 50 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechend hoher Rabatt.

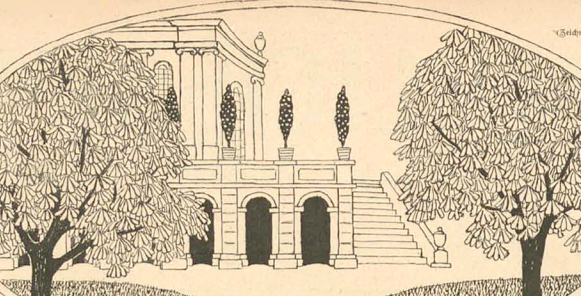
(Alle Rechte vorbehalten)

Das Gericht

(Zeichnung von Th. Th. Reiser)



Das Plaidoyer des Staatsanwalts: „Meine hohen Herren! Durch die Zeugenaussagen ist bewiesen, daß der Angeklagte den Wagen, in dem die allerhöchsten Herrschaften auszufahren geruhten, unter lauten Geheul überfallen und umzufahren versucht hat. Es ist ferner erwiesen, daß er den ihn verfolgenden Gendarmen durch Aufheben des linken Hinterfußes in roher und gemeiner Weise beschimpft hat. Das erstere Verbrechen genügt umsonst von schändlichem Ländeln und vernünftiger Gemüthung, als es an demselben Tage geschah, da unser allergnädigster Landesfürst die Hundesteuer bedeutend zu ermäßigen die Gnade hatte. Ich beantrage daher wegen eines Verbrechens der Majestätsbeleidigung in idealer Concurrenz mit einem Verbrechen des Widerstands gegen die Staatsgewalt den Angeklagten mit 6 Monaten Diversion zu bestrafen.“



Ein Spazierritt

Von
Gustav Kraussmann

Die armen Leute lebten fröhlich von dem kleinen Einkommen des Mannes. Zeit ihrer Beschäftigung waren ihnen zwei Kinder geboren worden und aus der arbeitsfähigen Einsparung, in der sie leben mußten, war ein demüthiges und verträgliches Kind geboren, wie es bei adeligen Familien vorkam, die „nach altem“ ihren Rang bekämpfen wollten.

Doktor von Orselien war in der Abzugaal in dem überflüssigen Mitteln von einem alten Hühner gezogen und unterrichtet worden. Die Eltern waren nicht reich, sie lebten kümmerlich ab, indem sie den Gehalt zu weiteren Jahren.

Als er zwanzig Jahre alt war, hatte man ihm eine Stelle gelandet und er war als Angestellter mit einhundert fünfzig Franken auf dem Wirtshaus freigesprochen angenommen worden. Er war an dieser Stelle gelandet nie alle diejenigen, welche nicht von früh an in den sauren Kampf mit Dilettanten gewohnt waren, die das Leben durch einen Schiller führen leben, und die Mittel und Mittelhandwerker nicht kennen, und bei denen man verständig hat, besondere Geschäftlichkeit und Fähigkeiten und barmhertige Rücksichtnahme von Arbeit an zu verdienen und denen man neuer Energie im Werktag in die Hand gegeben hat.

Seine ersten drei Dienstjahre waren enttäuschend. Er hatte in Paris einen Freund der Familie angeknüpft. Es waren altmodische, zerstückelte und wenig glänzende Leute, die er in den vornehmen, aber über den Strahlen der Verachtung St. Germain leben und so hatte er einen Streik von Bestimmung gewonnen.

Dem modernen Leben fremd gegenüber stehend, weideten und kostig zugleich, besaßen diese bürgerlichen Aristokraten die Schwärze schillerter Dichter. Vom Glück bis zum Unglück hatten die Ritter dieser Wohnungen wohlthätige Ziele, aber das Wohl glied in ihnen wie im letzten Glied vor zu sein.

Die einzigen Beirrliche, die Beirungsmomente für Rang und Stellung, die Sorge, nicht herunterzufallen, verletzten diese ehemals glänzenden, aber durch die Unthätigkeit der Männer in Stachel gehaltenen Familien nie ein Augenblick. Doktor von Orselien traf in dieser Hinsicht mit einem jungen Mädchen zusammen, das von Adel und arm war wie er, und heiratete sie.

In vier Jahren hatten sie zwei Kinder. Und während dieser vier Jahre bekam die von dem Armut geplagte Familie kein anderes Vergnügen an Tönen als ein Sonntag den Erwartungen nach den Glänzenden Doktern und im Winter ein bis zwei Theateraufführungen, zu denen ihnen ein Kollege aus freundschaftlicher Güte mitbrachte.

Man gefasste ab, daß gegen den Frühling dem Angestellten von seinem Vorgesetzten eine Bekräftigung übertragen wurde, für die er eine Sondervergütung von dreihundert Franken erhielt.

Er er das Geld nach Hause brachte, sagte er zu seiner Frau:

„Meine liebe Dorothee, wir müssen uns einmal etwas gönnen; ich denke an einen Bergausflug mit dem Kinde.“

Und nach einer längeren Bedenkzeit bejahte sie, um den Frühling ins Land zu gehen.

„Wohin denn, ins Feld aus, einmal ich nicht immer; mir miest ein Berg für dich, die Kinder und das Mädchen, und ich miest mit ein Pferd und den Kutscher. Das wird mir gut bekommen.“

Und die ganze Woche hindurch sprach man von nichts anderem, als von dem geplanten Ausflug.

Den Abend vor dem Auszuge besaß die Familie, nach ein bis vier Stunden Schanden, ihre ein zehntägiges Ziel, und indem er ihn so nicht als möglich reichlich ließ, erklärte er ihr:

„So wird Papa am nächsten Sonntag auf dem Auszug gehen.“

Und das Mädchen litt sich den ganzen Tag trübselig auf sein Bescheiden und reit in der Wüste hin und her, indem es auf:

„So viel Papa um Gott!“

Und sogar das Kindermädchen betrachtete ihren Herrn mit Verwunderung, so oft sie sich vorstellte, wie er den Berg, noch zu weit weiten müßte; und bei jeder Gelegenheit hätte sie ihn von seiner Neugierde sprechen und von seinen fähigen Willen, als er noch auf dem Out seines Stades war.

Endlich war in einer guten Stunde gemeldet und wenn er einmal das Pferd zwischen dem Schenkel hatte, gab für ihn auch gar nicht zu befürchten, auch nicht das Gerüchte.

Er rieb sich die Hände und verabschiedete seiner Frau mehrmals.

„Wenn ich ein etwas schmeißiges Tier bekommen könnte, hätte es einen besonderen Platz für mich. Du wirst sehen, wie ich mich auch stellen werde; und für den Fall, daß ich nicht angesehener bin, bin ich mit den Händen über die Gläubigen selber nehmen, wenn die Leute aus dem Bologneser Wäldchen heimkehren. Und da wir uns gut ausnehmen werden, über es mit gar nicht unauflöslich, jemand sich dem Ministerium zu begeben. Das ist nämlich kein altes Mittel, um sich bei den Vorgesetzten in Ansehen zu setzen.“

Am bestimmten Tage hielten der Berg und das Pferd zu gleicher Zeit vor der Hausthür. Doktor ging sofort hinunter, um das Sattelzeug zu prüfen. Er hatte sich Strümpfen in die Hosen stecken lassen und fönung eine Weste, welche die er selbst vorher gekauft hatte.

Er hob dem Pferd ein Bein nach dem andern auf und besah es, fischelte ihm den Gang, die Seiten, den Anschlag, untertrieb ihm mit den Fingern die Kränze, machte ihm das Maul auf, besah die Zähne, schäpfe sein Alter, und als die ganze Familie unten war, ließ er eine Art theoretischen und praktischen Vortrag über das Pferd in alle gemeinen und dieses im besonders, welches ihm übrigens ein aufgeschmeißtes Tier schien.

Als alle im Wagen gut untergebracht waren, unterfuhr er den Sattelzug; dann legte er einen Fuß in den Sattel und kam schwer ausfallend auf das Pferd zu sitzen, welches unter seiner Last zu tanzen anfing und den Reiter heime als dem Sattel war.

Doktor verabschiedete, nicht ohne innere Erregung, das Tier zu verabschieden:

„Du, artig mein Pferd, artig.“

Dann, als es seine Ruhe und der Reiter seine Duldung wiedergewonnen hatte, fragte er:

„Ist alles fertig?“

„Grüßung dich es.“

„Ja.“

Dann bejahte er:

„Und die Handkappe machte sich auf.“

Die Worte aller waren auf ihn gerichtet. Er ließ das Pferd im englischen Schritt traben, ging aber die Höhe zu, trat an, dann ließ er freudlich den Sattel zurück, schaltete es sich mit einer Wucht nieder in die Höhe, als ob er in die Luft fliegen sollte. Er fohren es, als mieste er auf die Wälder niederzufallen; und dann sah er seinen Blick zu sich hin, mit verzerrten Gliedern und bleichem Gesicht.

Seine Frau, die eins der Kinder auf dem Schöße ließ, und das Mädchen, welche das andere trug, riefen in einem Laut:

„Gut Papa, gut Papa!“

Und die beiden Mädchen, welche von der Bewegung, der Freude und der frühen Lust wie tranfen waren, hielten sich fest aneinander und schrien:

„Obwohl der Kutscher alle drei Pferde bejahte, stand Doktor jeden Augenblick auf, um nachzugehen, und es den Reiter an nichts fest, wie er schliefte ihm den Sattel, gab ihm Hand, Fäden und Fäden. Dinsten hinein kam er zu seiner Frau:

„Es ist ein tollethieriger Thier; er hat mich im Anschlag an mich gefasste, aber wie ich gefahren bin, habe ich mich bald zurück gefunden; er hat seinen Weiler kennen gelernt, jetzt wird er sich duden.“

„Wie man nicht befürchten hatte, legte man über die Gläubigen selber zurück.“

Die große Alle wimmerte von Wägen.

Und am den Entlohnungen gingen die Spätergänger so hoch, daß es sehen, als wären sie zwei lange schwarze Säulen vor Triumpfwagen bis zum Fortschreiten. Eine Flut von Sonnenlicht ergoß sich über alle die Menschen, die

ladierten Raseln plängten, das Pferdgeschick und die Wagenknechte hielten.

Eine tolle Bewegungslust, eine tranke Besessene glüht in dieser Wenge von Menschen, Qualitäten und am meisten über die Alle nach der Christ in den gelobten Abendmahl hinein.

Eschall Doktor's Pferd über den Erntebegleiten hinaus war, weil es plötzlich in einen neuen Langschritt und schuß in wildem Trab zwischen den Wägen hindurch dem Galle zu, trotzdem sein Reiter sein Mittel unterließ sich, um es zu befehligen.

Den Wägen ließ es weit hinter sich, und ließ, als das Pferd dem (Schwanz) gegenüber freies Feld vor sich sah, mannte es sich nach rechts und links den Galle an.

Ein Reiterstrahl aus langem Schrittes über die Straße; sie beland sich gerade mitten auf dem Wege, als Doktor in ängstlichem Laufe daherkam. Er konnte nicht mehr weiter und rief daher aus vollem Malle:

„Halt! Halt! Halt!“

„Befiehl mir sie halt, denn sie letzte ruhig ihren Weg fort, bis zu dem Augenblicke, wo das eine Kolonne die daherkommende Pferde sich mit der Faust niederwarf, so daß sie zehn Schritte weit hinreißte und dreimal auf den Kopf fiel.“

„Ziehst du mich?“

Doktor verlor den Kopf und hielt sich mit beiden Händen trampfeln an der Wange fest und schrie:

„Du bist zu dumm!“

Ein heftiger Schlag ließ ihn wie einen Heberoll über die Bahn seines Lebens hinweg und er fiel gegen einen Schuttmann in die Arme, der ihm eben zu Hilfe eilen wollte.

In einem Augenblick sammelte sich eine wütende und schiere Wenge um ihn herum. Und besonders ein alter Herr mit einem grauen Zorn und großen weißen Eckzähnen sah ihn höchst aufgebracht. Immer und immer rief er wieder aus:

„Tönnereuheit! Wenn man so ungeschickt ist, miest man zu Hause. Man reitet nicht aus, um auf der Straße die Leute niederzulegen und zu töten, wenn man sein Pferd nicht zu handhaben weiß.“

Der Wägen ragen die alte herbei, aber und über mit Staub bedekt, gien sie mit ihren wackeligen Gesicht und der sieh jähren Daube eret tot als lebend.

„Nehmen Sie diese Frau in eine Kutsche“, bejahte der alte Herr, und wie molen auf der weißen Ränge molen.“

Doktor machte sich zwischen den beiden Schuttmännern auf den Weg. Ein Dritter führte ihn bei. Seine Gatte folgte ihnen und ließ erdnen aus dem Wägen auf dem Schouplag. Seine Frau fragte ihn nach, das Kindermädchen gebärdete sich wie unruhig und die Jungen weinten.

Er erklärte ihr, daß er bald heimkehren werde, daß er eine Frau zu Heben geritten, daß es aber kein Bebauung habe. In großer Bestürzung entsetzte sich seine Familie.

Nach dem Augenblicke erfolgte eine fette Wägenentlohnung. Doktor von Orselien und seine Frauen an und erklärte einmüßig, er sei ja Angestellter auf dem Wirtshausministerium und hiermit warerte man noch auf die Wägen über den Hofraum der Schuttmänner. Ein Schuttmann, der auf Erntebalancen aufgestellt worden war, hobte zurück. Sie hatte viel Beunruhigung niederklettert, aber hatte, wie eine große, große inwendige Schmerzer. Sie hielt Simon, war Wägenreiter und wies ihm fünfmal die Hand auf.

Als er vernahm, daß sie nicht gehen würde, sagte Doktor sofort und verstand für die Wiederherstellung der selben aufzunehmen. „Dorothee! alle es zum Wägenreiter, eine Wenge Leute haben vor der Zeit; die gute Zeit geht entfallen in einem Schritt. Sie gähnte. Die Wägen gingen ihr schief herunter. Die Wägenreiter wurden zum Pump, aber sie unterzogen sich, um von sich herunter zu kommen, aber sie befürchtete eine innere Bewegung.

Doktor fragte sie:

„Wohin Sie gehen?“

„Oh ja.“

„Was um denn?“

„Oh ja, wie wenn mit ein Feuer in den Ein gemeinen.“

Ein Wägen kam auf Doktor zu:

„Sie sind mein Herr, der Herr über dieses Land!“

„Ja, mein Herr.“

„Was sollte die Frau in eine Privatwägen fassen.“

Ich keine Zeit, um sie gegen eine mögliche Entlohnung von sechs Jahren aufgenommen werden. Ich es Ihnen recht, wie ich die Unterzogen auf mich nehmen.“

Doktor war erstarrt, bante und scherte mit ersticktem Dornen nach Hause zurück.

Er sah seine Frau in Tränen und sagte sie zu be-
zähligten.

„Es ist nicht der Hebe wert, es geht nicht Frau Simon
wieder besser, in drei Tagen wird alles vorbei sein; ich habe
je eine Schwattpfanne bringen lassen; es ist nicht der
Hebe wert!“

Am folgenden Morgen ging Doktor nach den Bureau-
ständen hin, um sich nach dem Befinden der Frau Simon
zu erkundigen. „Es war eben dann, mit gutem Appetit
und zufriedener Miene eine letztmalige Suppe zu essen.“

„Nun, wo geht's?“ fragte er.
„Sie antwortete:
„Oh, mein guter Herr, es geht noch nicht besser. Ich
bin noch zum Sterben fähig. Es geht gar nicht weiter.“

Der Arzt erklärte ihr, daß man eben gewarnt müßte,
inwiefern eben eine Beschlagnahme kämmermannen für ein
Nach drei Tagen ging er wieder hin. Die Witte sah
trübsinnig aus und ihre Augen waren toll; als sie ihn bemerkte,
fiel sie an zu schreien.

„Ich kann mich nicht mehr rühren, mein guter Herr,
ich kann nicht. Das bleibt mir bis zum letzten Tage.“

„Es trostete sie fort bis ins Quart hinein. Er befragte
den Arzt, der die Schwestern juckte und sagte:
„Ja, was wollen Sie, ich weiß nicht, was ich sagen soll.
Sie heult, wenn man sie zum aufstehen verlangen will.
Wir können sogar Ihren Sessel nicht vom Bette rücken, ohne
daß sie jämmerlich aufschreit. Ich muß sie halt glauben,
was sie sagt; ich kann nicht in sie hineinsehen. So lange
ich sie nicht gehen gesehen habe, darf ich nicht annehmen, sie
finstrelt.“

Die Witte forschte regungslos und sah recht dummdäuerlich
drein.

Am Tage vergingen, vierzehn Tage, ein Monat. Frau
Simon war nicht aus dem Bett zu bringen. Sie sah
schönen Morgen bis zum letzten Abend, nahm zu, plauderte
beter mit den übrigen Kranken und schien sich in ihre In-
teressiertheit gerührt zu haben, wie wenn es die malto-
weise Blute für ihre fünfzig Jahre langen Tropfen aus-
und niederließen. Matrasen leeren, Köfen tragen, Schößen
und Scherren und Märlchen gewesen wäre.

Doktor war gefasst; er kam jeden Tag, und jeden Tag
sah er sie ruhig und better; aber immer wiederholte sie:
„Ich kann mich nicht rühren, guter Herr, ich kann
nicht.“

Neben Abend fragte Frau von Weibeln in Derengangsamt:
„Und Frau Simon?“

„Und jedesmal antwortete er bezweifelnd und nieder-
geschlagen:
„Eine Befragung, gar keine.“

„Sie entließen die Dienstmagd, deren Gehalt und Be-
schäftigung ihnen zu schwer wurde.“ Auch sonst sparten sie, so
wie konnten, und trotzdem war die Endberechnung drauf
gegangen.

Nept betrieb Doktor vier anerkannte Ärzte zu der Alten.
Sie ließ sich unterreden, ließ sich befragen, indem sie die
Ärzte mit schlaun Bild beobachtete.

„Wir müssen sie zum gehen bringen,“ sagte einer.
„Sie rief:
„Ich kann nicht, meine liebe Herrin, ich kann nicht!“

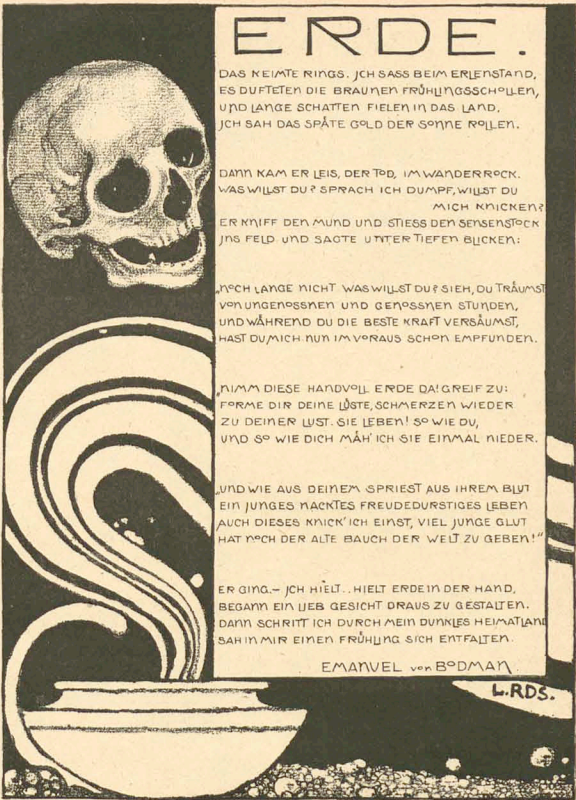
„Da leihen sie die unter den Armen, sagen sie auf und
führen sie einige Schritte; aber sie erging ihren Händen,
fragte zu Weiden, indem sie sie förmlich anwandte, was sie
mit unendlicher Besorgnis wieder in ihren Sessel zurücktragen
mußte.“

„Sie hielten mit ihrem eingedehnten Letzt zurück,
erklärten sie jedoch für arbeitsunfähig.“

Als Doktor dies seiner Frau mitteilte, wurde ihr schwindel;
sie ließ sich auf einen Stuhl nieder und flammelte:
„Es wäre am Ende noch besser, wir nähmen sie zu uns,
es würde und weniger kosten.“

„Er sprach auf und rief:
„Wohin? Ja uns, noch nicht die Zeit.“

„Sie erwiderte, eruchen wie immer und mit Tränen
in den Augen: „Aber, mein Lieber, ich kann doch nichts dafür!“



ERDE.
DAS KEINTE RINGS. JCH SASS BEIM ERLESTAND,
ES DUFFTET DIE BRAUNEN FRÜHLINGSSCHOLEN,
UND LANGE SCHATTEN FIELEN IN DAS LAND.
JCH SAH DAS SPÄTE GOLD DER SONNE ROLLEN.
DANN KAM ER LEIS, DER TRÖD, IM WANDERROCK.
WAS WILST DU? SPRACH ICH DUMPF, WILST DU
MICH KICKEN?
ER KIFF DEN MUND UND STIESS DEN SENSERSPOR
INS FELD UND SAOTE UTTER TIEFEN BLICKEN:
JACH LANGE NICHT WAS WILST DU? SIEH, DU TRÄUMST
VON UNGENOSSEN UND GEPASSNER STUNDEN,
UND WÄHREND DU DIE BESTE KRAFT VERSÄUMST,
HAST DUMICH NUR IM VORNAUS SCHON EMPFUNDEN.
NIMM DIESE HANDVOLL ERDE DA GREIF ZU:
FORME DIR DEINE LÖSTE, SCHMERZEN WIEDER
ZU DEINER LUST. SIE LEBEN! SO WIE DU,
UND SO WIE DICH MÄH ICH SIE EINMAL NIEDER.
UND WIE AUS DEINER PRIESTER AUS IHREM BIUT
EIN JUNGS KAMTES FREUDEDRUSTES LEBEN
AUS DIESES KAMICH ICH EINST, VIEL JURGE GLUT
HAT NACH DER ALTE BAUCH DER WELT ZU GEBEN!
ER GING. — JCH HIELT. — HIELT ERDIN DER HAND,
DANN EIN LEB GESICHT DRAUS ZU GESTALTEN.
BEM SCHRIIT ICH DURCH MEIN DUNKLES HEIMATLAND
SAH IN MIR EIMEN FRÜHLING SICH ENTFALTEN.
EMANUEL von BODMAN
L.R.D.S.

„Er ist der Titel einer Gedichtsammlung von Emanuel Freyberg von Bodman, die letzten mit höchstem Interesse von Ludwig Habers
als Dichter Kämpfe in Dresden erschienen ist.“

Interviews

Von Frank Hochstein

VII

Don Giovanni

Ob der Frauen jetzt entgegen,
Da gewinnst du, auf mein Wort,
Und nur kein ich zu verwerren,
Kommt gleich noch rascher ein,
Ich weiß gar nichts dran gelegen,
Ob er zeigt, ob er rührt,
Der seltsam, der verhält.

— Melisman von Goethe.

Die letzten Worte des Sofas klangen mir die ganze Woche lang in den Ohren. Der geringste Fehler wird sich ihrer erinnern: „Na, ich weiß auf meine Technik gekannt.“ — Unter Technik verstand das Sofa ja nur allerdings diejenige des Besessenen der fürstlichen Popelste, aber das ironische Lächeln meines Mitbesessenen gab meinen Gedanken eine erstere Richtung. Ich muß ein anderer Mensch werden, sagte ich mir. Es ist die höchste Zeit, ich weiß jetzt ganz genau, wo es mich führt. Das normale Leben besteht nämlich aus einem gewissen Maß an Arbeit und einem gewissen Maß an Genuß. Und weil ich diese beiden Hälften bis jetzt vollkommen vernachlässigt habe, deshalb habe ich es noch zu nichts in der Welt gebracht, weil ich alles zu schmerzhaft anzuwende und noch vorzürnen verdrück. Das muß jetzt anders werden. Ich muß mich jetzt vor allen Dingen zum Genußmenschen ausbilden. An der nötigen Energie daß es mir nie gefehlt. Wenn es mir jetzt gelingt, jemanden zu finden, der mir die praktische Anleitung erteilt. Die früheren Heilmittelversuchen meines

Sofas allein können mir doch zu keiner Grundsichtlichkeit werden. Und Grundsichtlichkeit ist bei allem die Hauptbedingung: ich muß mich an eine Autorität ersten Ranges wenden. Wo finde ich die in München? Ich werde mich heute Abend nach der Vorstellung an den dem Reichshofmeister einschreiben, dort, wo die gefühltesten Dandys mit den schönen Spazierhüten und hohen Gürteln auf ihre Ballettessen warten, ich werde genau acht geben, wenn Don Giovanni, der besetzte Wirtling, den Musikantenchor verläßt, werde mich ihm vorstellen als Berichterstatter des Stimmungsumms und ihn über seine Technik interviewen. Öffentlich betrachtet die große Autendanz die persönlichen Erfahrungen einer so alten Bühnensänger, wie es Don Giovanni ist, nicht als Geschäftsmittel.

Don Giovanni schien nicht wenig überrascht, in der Dunkelheit von einem Manne angesprochen zu werden. Aus seiner Miene glaupte ich schließen zu müssen, daß er mich in ersten Moment für eine neue Besetzung der Donna Elvira gehalten. Zum ersten Male in meinem Leben beobachtete ich, nicht die Güre zu haben, dem schäudernden Gesicht anzugeben. Dann hätte ich mir die Vorstellung, die vielen Worte und theoretischen Erörterungen erproben zu können. Ich sah den Schein der elektrischen Lampen schlierend vor mir die Hauptkühnstraße entlang ins Gele der Uebere, wo im hinteren Zimmer Franz und Karl Morz, Oester und Wilhelm Telz in freischlichter Gemeinlichkeit anständig ihr Bier vertilgen. In einem etwas abgelegenen Winkel nahmen mir Platz. Ich wollte meine fühlbare Anwesenheit nicht diesen abgelenkten Besessenen zum unwillkürlichen Objekt vorsetzen.

„Ich weiß manchmal gar nicht mehr recht, ob ich Don Juan oder nicht vielmehr der ewige Jude bin,“ hub Don Giovanni in fast weinerlichen Ton an, als

ob er mütterleckenallein wäre. „Man wird Wohlgehoht, ohne es zu wollen; ein ganzes geflagertes Wohlgehoht lang Don Juan zu sein, ist auch für einen Verlustes kein Minderplatz. Ein anderer Vorteil das Leben keine zehn Jahre aus; möglicher würde er sich den Trübsal mehr um die Weiber setzen. Übergang — was muß ich Sie eigentlich von mir?“

„Ich möchte Sie fragen, wie man es anfängt, um die Günst einer schönen Frau zu gewinnen.“

„Wozu wünschen Sie das zu wissen?“ — „Seien Sie doch froh, daß Sie mit dem Best nichts zu thun haben. Wenden Sie denn, ich leide nicht unter meiner Unverderblichkeit?“

„Ich möchte mich gerne zum Genußmenschen ausbilden.“

„Ach so. Um welche Art Frauen ist es Ihnen denn zu thun?“

„O, ich bin gar nicht wählerisch. Als Anfänger muß man mit allem vorlieb nehmen. Ich möchte nur so im allgemeinen wissen, welche Mittel man anzuwenden hat.“

„Werden Sie Offizier oder Artobat.“

„Zum Artobaten fehlt mir jede Spur von Biereis und zum Offizier jeder Anflug von Taille.“

„Um welchen Typus von Frau ist es Ihnen denn zu thun?“

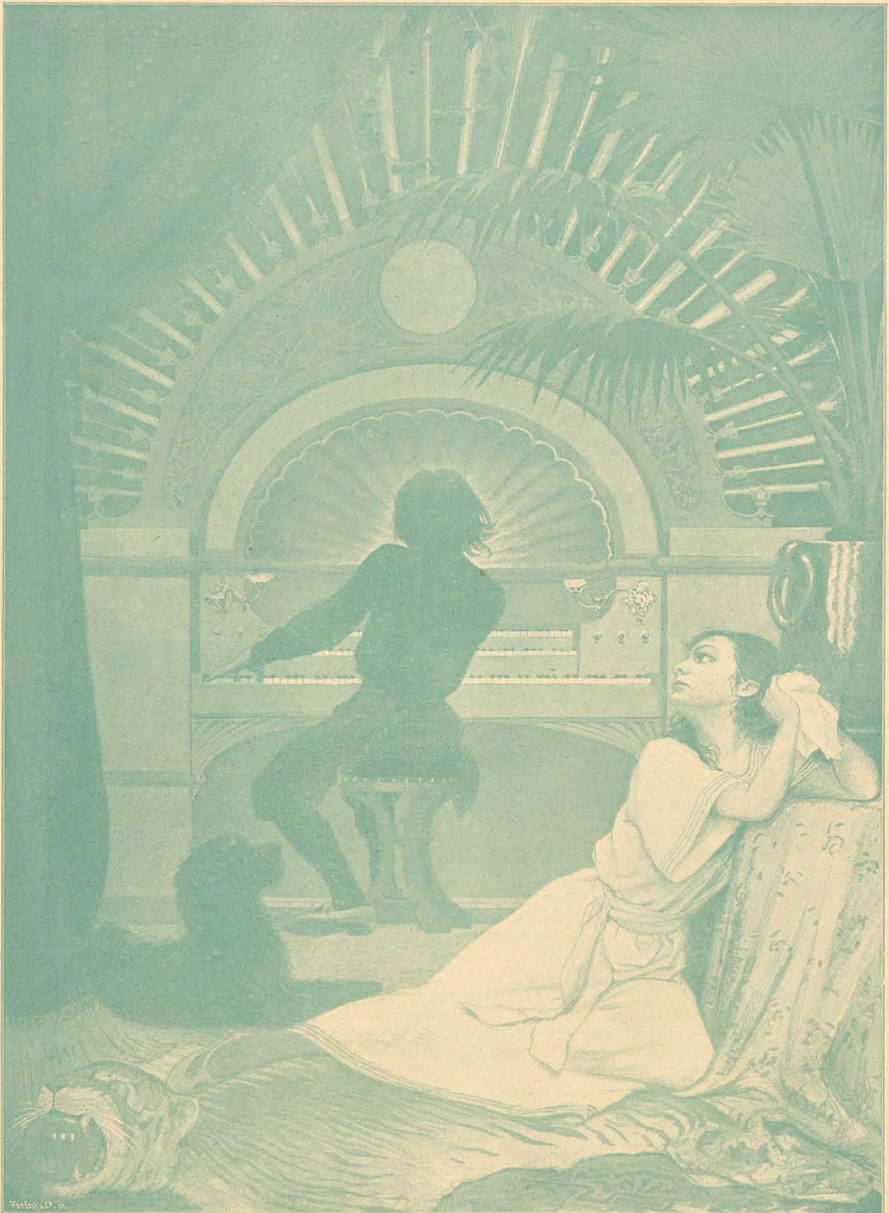
„Unterirdischen Sie denn zwischen bestimmten Frauentypen?“

„Das versteht sich von selbst. Ich habe in dieser Beziehung meine eigenen Systeme. Wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf, dann halten Sie sich an große Frauen mit monumentalen Formen, mit großen Augen, starken Lippen, die dabei aber keine geführende Extremitäten haben, bei denen die Finger sich zurückbiegen lassen und die Fußstübel schon genug sind.“

(Fortsetzung auf Seite 6)

Bruderseele

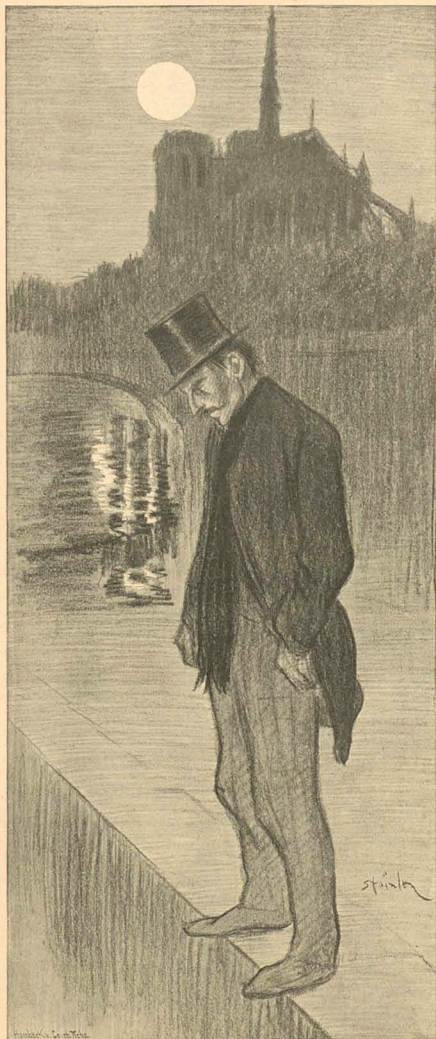
(Fortsetzung von oben)



Verweilt betend lieg' ich auf den Knien,
Mein einziges Bitten ist ein schneller Tod,
Da rauschen schwelend deine Melodien
In meines Herzens tiefe Not.

Sie glätten mächtig die empörten Wogen,
Es schlummert ein des toten Sturmes Wut,
Und hoffnungslüchtl' spannt sich ein Regenbogen
Über der Seele dunkle Gut.

Korffj Holm

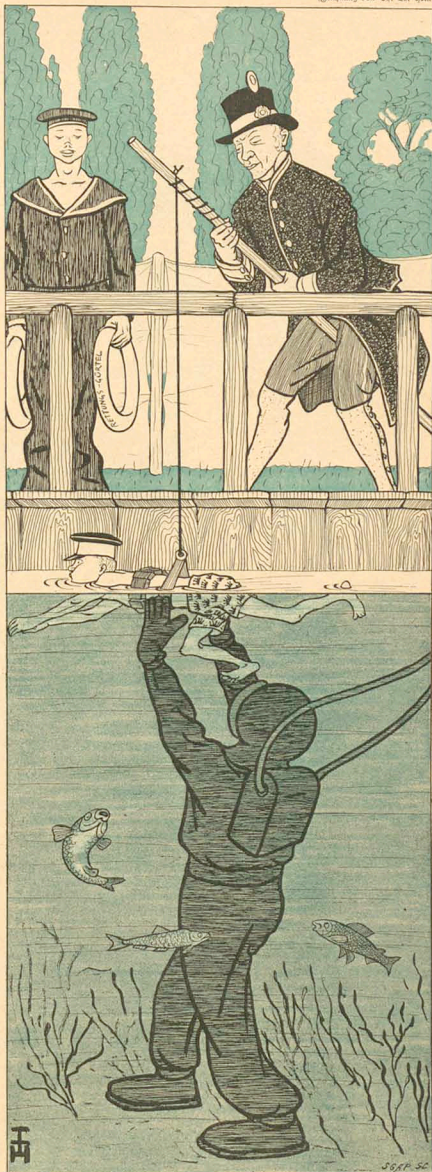


Hab' keinen Pfennig in meiner Tasche
Und möchte trinken,
O Dichter sprich: wo mag eine Flasche
Wohl für mich blinken.
Ceitfen, ja trinken, Gefelle,
Kaff doch das Ceanriglein!
Da dranzen fließt ja der helle
Blintende Rhein.

Hab' keinen Pfennig in meiner Hofe
Und möchte wissen,
O Dichter sprich: wo steht eine Rose,
Rofe zum Küssen,
Küssen, ja Küssen, Gefelle,
Kaff doch das fragen sein!
Den behen Kuff auf der Stelle
Giebt dir der Rhein.

Kein Pfennig in einer Nahehäute!
Und möchte schlafen,
O Dichter sprich: woigt du kein Bette,
Bette zum Schlafen,
Schlafen, ja schlafen! Die Wellen
Kulnen den Milden ein.
Den Frieden für solche Gefellen
Hat bloß der Rhein.

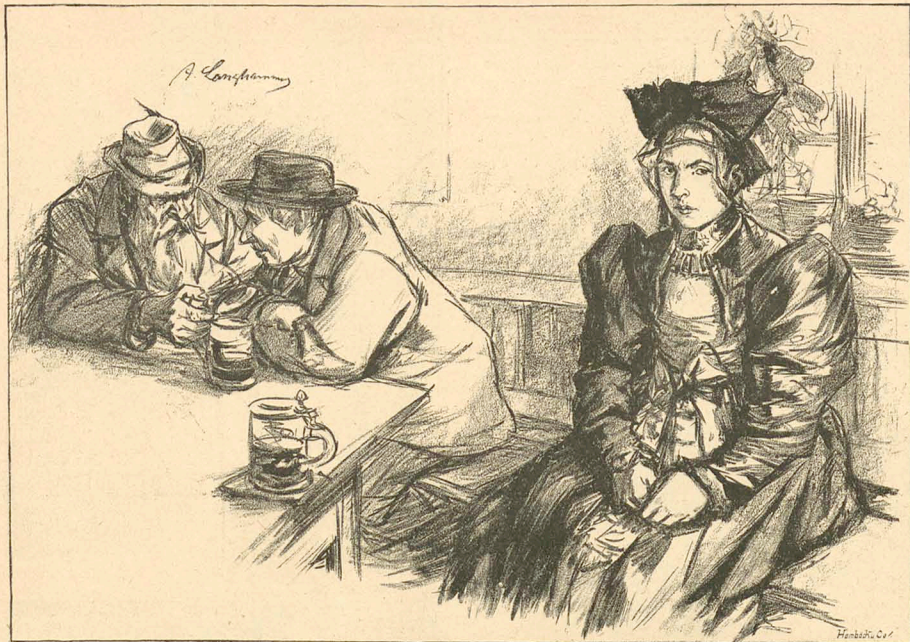
Xavier Prinos, beuch von Albert Kaugen



Der Erbprinz lernt schwimmen!

Die Unschuld vom Lande

Zeichnung von H. Langhammer



Heinrich, 21

„Du, was bringt denn deine Braut mit in die Eh?“ — „Zwei Kinder.“ — „Von dir?“ — „Na, von ihr'n Schatz.“

dah sie einander nicht berühren! Das sind die Frauen, bei denen Sie den heiligen Geist im Gemüthe finden, Selbstlosigkeit, Hartigkeit, keine Spur von Weiblichkeit. Das sind die Frauen, die Ihnen idigne Kinder liefern, obgleich ich nie besondere Vorliebe für meine Kinder hegte. Wenn Sie dabei auf eine gute Unterhaltung Wert legen, dann wählen Sie unter vielen Frauen nur die mit Stumpfnäsen. Frauen mit gelogenen Klaffen sind zum Verden geboren. Sie mögen ganz gut für die Ehe sein, — aber für die Ehe habe ich immer nur dann geschwärmt, wenn sich ein anderer verheiratete. Neben diesen großen Frauen mit feineren Zerrissenheiten existiert noch ein sehr schmerzhafter Typus; das ist der kleine Schlag mit feinem, automobilen Formen, das Pommes, wie ich es nenne, gleichfalls mit Stumpfnäsen. Für den Knecker kommt diese Art indessen auch nur als Dessert in Betracht, während die erigamentale diejenige ist, die bei feststehenden, nervulösen Beschäftigung den Hunger stillt, ohne je überdrüssig zu werden. Oder gehen Sie vielleicht darauf aus, geheimer Derr, sich von Sauerkraut und Fieberbolen zu nähren?“

„Ich gehe darauf aus, geheimer Zeigener, mich zum Nachkommen auszubilden, und bin zu jedem Geiste bereit. An der nötigen Energie hat es mir nie gefehlt. Sie sprechen mir indessen fortwährend nur von Frauen und Frauen und ich weiß wohl noch immer nicht, wie man ihre Qualität gemindert. Besitzen Sie sich bitte ein wenig. Ich bin zweieinhalb Jahre alt und habe bis heute nur meinem Berufe gelebt. Ich habe nicht mehr viel Zeit zu verlieren.“

„Kösb den ersten Typus betrifft,“ verrietete Don Giovanni, „die große Frau mit den feinen Extremitäten, so haben Sie nichts anderes nötig, als sie genau zu studieren und ihr dann das Ergebnis Ihrer Studien mitzutheilen. Diese Art Frau liebt immer denjenigen, von dem sie richtig geschätzt, von dem sie verstanden wird. Auf Begeisterung macht sie gar keinen Anspruch, dagegen legt sie Wert auf seelischen Taft. Sie ist großendünkel und naiv, nicht schlau, aber klug, hat das Ders auf dem rechten Fleck; mit der Stumpfnase beist sie sogar Dumme und ihr Verben gleicht dem gewöhnlichen Ebenbild des offenen Weltmeeres.“ Bei dem Pommes weiblichen Dingen müssen Sie studieren, in welchem Dasein sie sich am liebsten produziert; denn sie hat den Traum, sich zu produzieren. Kaufen Sie sich eine Quinnaire für den Fall, daß sie singt. Kaufen Sie sich eine Blume für den Fall, daß sie tanzt. Kaufen Sie sich einen Krugstücker für den Fall, daß sie Besien

jähnt. Dann klebt er der Tiger und Sie sind der König.“

„Sie teilen also die ganze weisliche Welt in zwei Klaffen ein?“

„Das thue ich allerdings, aber das hat hiermit nicht das geringste zu schaffen. Ich teile die gesamte Frauenwelt in zwei große Klaffen ein, in solche, deren Gesichtsausdruck schlichter wird, wenn sie sich lächeln lassen, und in solche, deren Gesichtsausdruck schlichter wird, wenn sie sich lächeln lassen. Sie brauchen eine Frau nicht erst zu lächeln, um darüber klar zu sein, wo sie hingehört. Mit einiger Übung sehen Sie es jeder schon auf hundert Schritt an. Die Frauen der ersten Klaffe sind die einzigen, die für mich in Betracht kommen. Alles übrige, und die Klaffe repräsentiert die Majorität, ist Straßengas, Auszufußware, Schund und Scholch — ich habe mich nie damit abgegeben.“

„Sie sprechen von verschiedenen Typen in der Frauenwelt. Kommt denn die gesellschaftliche Stellung gar nicht in Betracht? — Ergriffen Sie Unterchied zwischen einer Jerline und einer Donna Anna?“

„Im Weisentlichen nicht.“

„Das heißt ich nie gewohnt.“

„Sie sind immer noch gewohnt glücklicher daran, wenn Sie unter Könninnen eine Prinzessin finden, als wenn Sie unter Prinzessinnen eine Köchin finden.“

„Kommt denn das vor?“

„Warum Sie?“ Und Don Giovanni sah das berühmte von Veronesis Hand geführte Nagelheraus und zeigte mir gleich auf der ersten Seite folgenden satallistische Schema:

	Im Weisliche.					
	Prinzessinnen	Batallistinnen	Strassen-tinnen	Kloster-tinnen	Köchin-tinnen	Wäscher-tinnen
Prinzessinnen	A	B	C	D	E	
Batallistinnen	F	G	H	I	K	
Strassen-tinnen	L	M	N	O	P	
Kloster-tinnen	Q	R	S	T	U	
Köchin-tinnen	V	W	X	Y	Z	

„Das ist mir ein Buch mit sieben Siegeln,“ sagte ich kopfschüttelnd.

„Glauben Sie ich an die vertikale Kolonne der Prinzessinnen, an die Prinzessinnen im Weisliche, in welcher

Epäre Sie gerade auch verstehen mögen!“ sagte Don Giovanni mit eigentümlichem Pathos und umfingenden Augen. „In eine im wirklichen Leben Prinzessin, Bürgerstube oder Köchin ist, das klebt mehr oder weniger gleichgültig. Wenn sie nur von adliger, künftiger Weisung und dem entsprechenden Störbein ist. Die übrigen vertikalen Kolonnen, die Kolonnen II, III, IV und V sind für einen Weislichen, der das Leben kennt und so gutsehen versteht, gar nicht vorhanden. Wenn Sie Schriftsteller, wenn Sie Künstler sind, dann schreiben Sie auch nur so, daß Sie von den Frauen der ersten Kolonne verstanden werden. Wenn eine großendünkel Köchin über Ihnen Kommen wenn, so muß Ihnen das merkwürdiger sein, der die Anerkennung von Seiten einer engbrüstigen, physischen Baronin oder Deszogen.“

„Die Kanne Nora?“ fragte ich mit vor Erregung zitternder Stimme. „Die Abfänge Nora! Sie müssen Sie kennen, weil Sie doch beim Theater sind.“

„Altera!“ sagte Don Giovanni und zeigte mit dem Finger dazu. „Besellschaftlich Bourgeois, im Weisliche eine Klavierlehrerin.“

„Und Fortuna?“

„Altera L, im Weisliche eine Köchin, im wirklichen Leben gütlich aus Eigenenherbe entpurrung.“

„Ich war nur mehr ganz Obr. Dieser Schlüssel Salomons, wie Don Giovanni sein Schema nannte, braunte wie in feurigen Vekteln vor meinen Augen.“

„Geben Sie, bitte,“ sagte der Reicherdob, „da haben Sie in Altera A den Fall, daß eine Prinzessin auch im Weisliche eine Prinzessin sein kann; als Grempe erwaube ich Ihnen Katharina II., mit der ich vor hundert Jahren viel über diesen Dagestand gesprochen habe. Sie hatte eine ähnliche Zabelle über uns Männer zusammengesetzt. — In Altera Z haben Sie den Fall, daß eine Köchin wirklich eine Köchin sein kann; bezaugt keines Grempele. — Und in Altera V haben Sie den Fall, daß eine Köchin eine Prinzessin ist. Kennen Sie Zenta y B., dieses Kind aus dem Hofe mit dem schließlichen herlichen Störbein, mit der großen, einfachen Seelenstruktur, das mich so ganz und gar versteht, daß sie nicht einmal meine Schrift lesen kann, wenn ich ihr ein Bild schickte, und sich die Verse an ihren Ohren und ihren Gesellen von mir diktiertem Schrift, entgegenhängen Sie, daß ich Sie allein lassen muß; sie geht oben vorbei; auf Wiedersehen.“

„Mir drehte sich die Welt vor den Augen. Ich glaubte dann, daß ich jemals ein Genußmenschlich werde. Ich werde mich wohl nächstens verheiraten.“



Mit dem Rätselblick und -munde
Caucht sie aus dem kühlen Grunde,
Setzt am Marmorbrunnrunde

Nieder sich und schweigt und lauscht,
Wie der Quell ins Becken rauscht;
Und ihr Bild ruht auf dem Grunde . . .

Schaffend überhängt der Baum,
Müde Wolken stehn im Raum.
Auf der ungeheuren Kunde
Ruhet der Traum
Der Mittagstunde.